

Meine Excursion von 1900.

Von Paul Born.

Internationale Friedenskonferenz im Haag! Herrliche Errungenschaft! Kaum sind die hohen Herrschaften auseinander, so kracht es an allen Weltenden, und, was entschieden ebenso traurig ist, die Regierungen sind so von der Aufrichtigkeit der gegenseitigen Friedensversicherungen und der ferneren Nutzlosigkeit der Festungswerke überzeugt, dass der neue italienische Kriegsminister die von unseren schweizerischen Behörden für uns erbetene Erlaubnis zur nochmaligen Besteigung der Bergketten von Fenestrelle verweigert mit der Weisung, den eingezeichneten Reiseplan abzuändern und die Gegend von Fenestrelle überhaupt zu meiden. Ein böser Mensch, so ein Kriegsminister! Hat mir auch ein ganzes Mittagessen verdorben, nämlich als ich gerade diese böse Nachricht erhielt.

Wie sehr hätte ich mich doch gefreut, gemeinsam mit Herrn Custos Ganglbauer und Freund Steck auf jenen lichten Höhen nach weiteren Exemplaren des so feinen *Carabus cychroides* zu fahnden! Wie schön hatte ich mir schon den Verlauf der ganzen genuss- und gewiss auch erfolgreichen Excursion ausgemalt! Und nun war das Ganze oder wenigstens die Hauptsache dieses köstlichen Luftschlosses zerschmettert. Zuerst musste Herr Ganglbauer aus Gesundheitsrücksichten auf sein Mitkommen verzichten und darauf trifft uns der überhebe Schlag des italienischen Kriegsministers. Indessen hat nicht nur ein Kriegsminister seinen Kopf, sondern auch ein rechtschaffener Käferer vor dem Herrn und nach Bernern rühmt man eine gewisse Hartköpfigkeit noch ganz besonders nach. Und sie scheint auch in diesem Falle wirklich vorhanden gewesen zu sein, denn als ich den ersten Schrecken überstanden und wieder ein bisschen zu mir selber gekommen war, da sagte ich mir: „nun, wenn es nicht mit Erlaubnis geht, so probiert man es eben ohne eine solche.“ Und wir haben sie denn auch wirklich geholt diese charmanten Tierchen, allerdings wahrscheinlich in kleinerer Anzahl und jedenfalls unter viel schwierigeren Verhältnissen.

Es war Sonntag, den 1. Juli, morgens vor 6 Uhr, als ich auszog aus meinem Wigwam, mit Tornister und Bergpickel bewaffnet, das erstmal allein seit vielen Jahren. Mein langjähriger Reisebegleiter, mein Papa, der so zahlreiche Berge und Pässe mit

mir erklimmen, so unzählige Steine gewendet und auch so manchen *Carabus* eingesteckt hat, fühlte sich den Strapazen, die meiner warteten, nicht mehr so recht gewachsen. Mit bald 72 Jahren auf dem Buckel würde ein Anderer jedenfalls auch unten bleiben.

Die erste Etappe war nur eine kurze. In Wohlen, der bekannten Käfermetropole oder richtiger Käfernekropole, da kommen heute ja eine Anzahl anderer Leute zusammen, die alle auch so von einer närrischen Freude am „Ungeziefer“ beseelt sind, wie ich. Dahiü zog es mich, an die Jahresversammlung der schweizerischen entomologischen Gesellschaft.

Von Herzogenbuchsee über Olten und Aarau nach Brugg, da gab's nichts Neues zu sehen, die Gegend habe ich schon zu oft bereist und Caraben fanden sich im Eisenbahnwagen auch keine vor. Von Brugg nach Wohlen, wo ich durch eine für mich neue Gegend fuhr, weiss ich ebenfalls nichts von derselben zu berichten, da ich sie gar nicht gesehen habe, obschon ich stets am offenen Fenster sass. Schuld daran waren 3 andere Kollegen von unserer Sippe, welche in Brugg mit mir denselben Wagen bestiegen hatten. Wenn so ein paar richtige Käferer zusammen geraten, da hören und sehen sie nichts mehr von allem, was um sie herum vorgeht, da hört überhaupt alles auf, was nicht zur Käferei gehört und andere Leute sperren Augen und Ohren auf, vor Erstaunen über das, was die alles wissen

Nun wir erreichten wenigstens ohne Unfall Wohlen und vergassen auch nicht, daselbst aufzusteigen. Am Bahnhof empfingen uns liebe Freunde, die meistens schon am Abend vorher angekommen waren, einige davon jedenfalls nicht mit der besten Absicht. „Im Dunkeln ist gut munkeln.“ Ich habe besonders Einen im Gedächtnis, einen Pfarrherrn, dessen listig verklärte Miene mir sofort auffiel. Uns das zu zeigen, was er am Abend vorher hier gemaust hatte, damit pressirte er aber nicht. Freund Benteli sel. meinte nicht umsonst, die beste Fundstelle sei doch immer der Kasten eines guten Freundes.

Bald waren wir im Gasthof zum Bären, dessen schöner und geräumiger Saal zu unserer Aufnahme bestimmt war und, „mein Herz, thu' dich auf, dass die Sonne d'rein scheint.“ Da lag auf einem langen Tisch ausgebreitet schon ein Teil der Meyer-Darcischen Schätze, ein besonders interessantes Sortiment von Cetoniden, Buprestiden und Ceroglossus. Ach der hat Goliathus wie andere Leute

Stubenfliegen! Auch die Frey-Gessnersche Hymenopterenammlung, von Herrn Meyer-Darcis angekauft und der schweiz. entomolog. Gesellschaft zum Geschenk gemacht, war aufgestellt. Schon etwas unscheinbarere Gesellen, aber von grossem wissenschaftlichem Werte. Zudem fesselten die schönen Suiten der so interessanten Hummeln wol Jedermanns Interesse.

Nun setzte man sich nieder und es begannen die Verhandlungen, Vorträge und Demonstrationen, über die ich einem gelehrteren Berichterstatter, dem Herrn Schriftführer der Gesellschaft, das Referat überlassen will, im Vertrauen mitgeteilt, aus guten Gründen. Es ging nämlich manchmal ein wenig über meinen Horizont und z. B. über den sehr interessanten und in Anbetracht der Koch'schen Malaria-Forschung sehr zeitgemässen Vortrag über den Stich der *Culex* und seine Folgen wüsste ich wahrhaftig nichts zu sagen, als den klassischen Spruch: „Das ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortwährend Böses muss gebären.“ Wenigstens die Namen der verschiedenen Dingsda, die daraus successive entstehen, die behalte ein Anderer. Es ging auch ein bisschen schnell vorwärts und mir krabbelten eine schwere Menge Meyer'scher Kostbarkeiten im Kopf herum, die uns durch den glücklichen Besitzer noch extra vorgeführt wurden, prächtvolle Carabeen, darunter den neu entdeckten, mir allerdings schon bekannten *Coptolabus Frühstorferi* von den Tschushima-Inseln und die mich freundlich anlachenden, von Dr. Steck gesammelten cychroides, dazu ganze Kasten feiner Buprestiden, Lucaniden, Cytoniden, einzelne schöne Carabiden aus Madagascar und Australien und zuletzt sogar noch einige Tausendfüsse von dem ebenfalls anwesenden Herrn Gustav Schneider aus Basel auf Sumatra gesammelt. Es folgten noch andere Vorträge und Demonstrationen; wer Näheres erfahren will, der lese den Bericht in den „Mitteilungen der schweiz. entomol. Gesellschaft.“

Dann kam der zweite Akt, nämlich das Bankett, eine infolge der vorgerückten Tageszeit und des leeren Magens wol von allen Anwesenden recht angenehm empfundene Abwechslung, namentlich weil durch Herrn Meyer so gut angeordnet. Ich glaube bald, der weiss am Ende auch noch, was gut ist; das ganze Arrangement liess wenigstens daraufschliessen und die allgemeine Stimmung war deshalb eine recht gemüthliche und fröhliche.

Nach Aufhebung der Tafel theilte sich die Gesellschaft. Einzelne Herren begaben sich nach der

Wohnung des Herrn Meyer, um dort weiter dessen Schätze zu bewundern, andere machten einen Spaziergang durch das ganze, schöne und gewerbreiche Dorf, dessen Sehenswürdigkeiten besichtigend. Zu den letzteren gehörte auch ich; ich hatte für heute genug schöne Sachen gesehen, die nicht mir gehörten und sehe überhaupt solche Sammlungen lieber in andächtiger Stille als in lebhafter Gesellschaft an.

Nur so schnell war der Abend angebrochen und damit der Augenblick, den gastfreundlichen Ort zu verlassen. Kaum fanden wir noch Zeit, uns gehörig zu verabschieden, so hiess es einsteigen und Freund Steck, der, wie letztes Jahr, aus Auftrag und für Rechnung des Herrn Meyer-Darcis mitkam, und ich bestiegen den nach Luzern abfahrenden Zug. Wir hatten einen herrlichen Tag hinter uns und noch lange spähten wir nach den immer weiter zurückliegenden Häusern des so freundlich an eine Berghalde sich lehrenden Wohlen.

Es war ein prächtiger Sommerabend und rasch ging es durch liebliches Gelände dem Gebirge zu, nach Luzern. Hier einige Stunden Aufenthalt. In einem angenehmen Garten beim kühlen Nass wurde geplaudert von des Tages Eindrücken und Genüssen, dann wohnten wir noch einige Zeit einem Konzert auf dem von Fremden wimmelnden Quai bei und sassen um 10 Uhr von Neuem im Eisenbahwagen, der uns schnell durch die Alpen „in's Land, wo die Zitronen blüh'n“ brachte. Um 11 Uhr vormittags Ankunft in Turin; wie gewöhnlich Mittagessen und Spaziergang, um 3 Uhr gings weiter mit der Mont-Cenisbahn nach Bussoleno, wo wir um 4 Uhr ankamen und im Hôtel Corona abstiegen, einem einfachen aber guten, ächt italienischen Gasthofe. Abends noch ein Spaziergang durch das ganze, recht ansehnliche und jedenfalls, wie Susa, uralte Städtchen und nachher zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Literaturbericht.

In Band V (1900) der „Illustr. Zeitschrift für Entomologie“ veröffentlichte der um die Lepidopterologie bereits recht verdiente Herr O. Schultz in Hertwigswaldau eine längere Arbeit über „Filarien in palaearktischen Lepidopteren“, welche ein Gebiet beleuchtet, das bis heute noch in Dunkel gehüllt war. Der Verfasser teilt in seiner Einleitung mit, dass die merkwürdigen Schmarotzer in überwiegender Zahl in Raupen gefunden werden, welche auf nassem Terrain leben. Mit besonderer Vorliebe greifen die Filarien nackte Noctuiden-Raupen an, wogegen stark behaarte Raupen selten befallen werden. Imagines und Puppen beherbergen nur in vereinzelt Fällen Filarien, wol des-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Excursion von 1900 131-132](#)